

# Schau rein und lass dich inspirieren – Herz Jesu Zürich-Wiedikon

„Religionsunterricht ohne eine (Pfarr-)Gemeinde ist wie ein Fussballtraining ohne Match!“ Das ist ein Motivationsatz von David Bösl, wenn man ihn nach dem Grund seines Katechese-Konzeptes fragt. Ihm zugrunde liegt das Pfarreimotto, das ganz besonders auch für die Katechese wichtig ist: „Miteinander und voneinander glauben lernen.“

## Konzept

Die Herz Jesu Pfarrei Zürich-Wiedikon hat vor etwa drei Jahren ihr gesamtes [Katechese-Konzept](#) verändert und nach Aspekten der intergenerationellen Gemeindekatechese neu aufgestellt. Die Gemeinde erlebte vorher einen Generationenwechsel und über lange Zeit ist der „innere Kern“ der Pfarrei immer mehr geschrumpft. Um eine starke und gesunde neue Pfarrgemeinschaft aufzubauen, lebt das Team in Herz Jesu ganz für intergenerationelle Katechese und es zeigen sich schöne Erfolge.

Im Zentrum der Katechese stehen die „Gemeinschaftssunnig“, da treffen alle zusammen, feiern, lernen, begegnen sich und erleben die Pfarrei als Treffpunkt und vielleicht ab und zu sogar als Herz des Quartiers. Wer daneben auch noch in den Religionsunterricht will, hat unter der Woche über den Mittag dazu Gelegenheit, und wer älter als 15 Jahre alt ist und sich gerne firmen lassen will, kann den Firmkurs besuchen. Wer aber noch warten will, hat immer wieder Gelegenheit dazu. Alle Angebote sind für alle Generationen offen.

- Ablauf eines „Gemeinschaftssunnig“: Familiengottesdienst mit betreuter Spielecke, danach ein katechetisches Angebot für alle Kinder und Erwachsenen. Hier wird in interaktiven und generationsverbindenden Lerngruppen gearbeitet.
- Wer als Eltern nicht in einer Gruppe mitmachen will, hat die Gelegenheit, sich in die Café Bar zu setzen.
- Die Workshops sind in drei Gruppen unterteilt, für Unter-, Mittel- und Oberstufe, die Teilnehmenden können sich aber selber einteilen und sich auch einer anderen Altersgruppe anschliessen.
- Zusätzlich zu den „Gemeinschaftssunnig“ gibt es Religionsunterricht unter der Woche, wahlweise an einem Dienstag oder einem Donnerstag und immer mit gemeinsamen Mittagessen. Für die Erstkommunion ist der wöchentliche Unterricht verpflichtend. Erstkommunion ist in der Regel in der 3. Klasse, kann aber auch früher oder später gefeiert werden.

- Gefirmt wird ab der 9. Klasse, aber auch hier sind keine klaren Jahrgänge vorgesehen. 2018 werden 25 Jugendliche und Erwachsene gefirmt, die jüngsten sind 15 Jahre alt, die ältesten 27-jährig.
- Die Kinder und Jugendlichen melden sich anfangs Jahr für die „Gemeinschaftssunntige“ als Basis des Religionsunterrichtes und für die wöchentlichen Lektionen mit Mittagessen an. Diese Anmeldung ist für ein Jahr verpflichtend, damit die Lektionen und Pensen eingeteilt werden können.
- Es ist allen frei, sich in klaren Jahrgangsstufen zu bewegen, oder aber einen gemächlicheren oder schnelleren Rhythmus in der Katechese einzunehmen. So können die Familien nach den eigenen Bedürfnissen die Katechese der Kinder und Jugendlichen planen.
- Zusätzlich zu den „Gemeinschaftssunntige“ gibt es pro Monat noch einen zweiten Familiengottesdienst, den „Pace e Bene“, mit speziellen musikalischen und liturgischen Elementen. Nach diesem Gottesdienst sind alle zu einem gemeinsamen Mittagessen und einem Spielprogramm eingeladen.

**Mein Gesprächspartner ist David Bösl, der Gemeindeleiter von Herz Jesu Wiedikon. Er arbeitet seit sieben Jahren in dieser Pfarrei und ist seit kurzem auch Pfarreileiter.**

## Interview mit David Bösl

### Was macht besonders Freude an eurem Konzept?

Unsere intergenerationelle Arbeit belebt die Liturgie und auch die Katechese. Von Jahr zu Jahr wächst die Teilnahme an den gemeinsamen Sonntagen, nicht nur Kinder, Jugendliche und ihre Bezugspersonen sind dabei, es kommen auch ältere Menschen aus dem Quartier, die das sonntägliche Pfarrei-Leben geniessen. Die Katechese ist bei uns Beheimatung in der Pfarrei und Teil des Gemeindeaufbaus. Eltern helfen im Gottesdienst als Lektoren, Kinder machen in den Singeschulen und dem Jugendchor mit, andere ministrieren und alle sind Teil eines grossen Ganzen. Unser Motto ist mir ganz wichtig: Miteinander und voneinander glauben lernen. Ich freue mich, wenn mir die Menschen bei einer Predig zuhören, aber ich freue mich noch viel mehr, wenn ich merke, dass sie untereinander ins (Glaubens-)Gespräch kommen und



David Bösl

aufeinander zugehen. Freude macht es mir auch, wenn plötzlich eine einsame ältere Frau auch bei einem Workshop nach dem „Gemeinschaftssunntig“ mitmacht, weil sie auch noch etwas lernen will. Oder wenn ganz kleine Kinder glücklich und zufrieden nach Hause gehen, weil der Sonntag so schön war.

### **Was schätzen die Jugendlichen besonders?**

Sie schätzen die familiäre Atmosphäre und das gemeinsame Essen. Wir geben ihnen die Möglichkeit sich einzubringen, oft bin ich auch ein „Scout“ und entdecke ihre Stärken und gebe ihnen entsprechende Aufgaben und Verantwortung. Auch hier ist Beheimatung ganz wichtig. Sie sind in den Räumen der Pfarrei zu Hause und dank der Mensa der katholischen Schule nebenan, ist auch das Essen immer fein!

Bei der Firmung mache ich keine Strichliste, sondern jede und jeder Kursteilnehmende bekommt eine Schatzkiste und bei jedem Anlass ein Symbol hinein. Wenn sie das Gefühl haben, dass sie nun genug Symbole gesammelt haben, kommen sie zu mir in ein Gespräch und können sich definitiv zur Firmung anmelden.

So kann man auch einmal aufhören, weil man doch noch keine Lust hat und vielleicht zwei, drei Jahre später die Firmung doch noch feiern.

### **Könnte man das Konzept noch optimieren?**

Ich bin sehr zufrieden, es ist ja vieles noch ganz neu. Aber ich wünsche mir, dass es organisch weiter wächst, dass noch mehr Freiwillige mitmachen, dass vielleicht auch noch ältere Jugendliche in der Pfarrei bleiben. Von Jahr zu Jahr werden wir ein bisschen mehr, das ist schön zu sehen.

### **Wie gross ist der Arbeitsaufwand in Stellenprozenten?**

Bei uns fliesst alles ineinander hinein. Familienpastoral habe ich mit 25% in meinem Pflichtenheft, die Katechetin hat auch 25% und die Jugendarbeiterinnen zusammen 35%. In unserer Pfarrei helfen aber alle allen, einmal ist der Diakon beim Firmanlass dabei, dann wieder ein Freiwilliger... Damit wir aber genug Ruhezeiten haben, ist an einem Sonntag im Monat gar nichts angesagt. Dann haben alle frei und es kommen Aushilfspriester. Wer so viel arbeitet, braucht Pausen und diese müssen gut organisiert und koordiniert werden.

### **Worauf sollten andere Pfarreien bei diesem Projekt besonders achten?**

Das ganze Team muss dahinter stehen können. Und die Eltern müssen ganz klar wissen, was sie erwartet. Wenn wir ausschreiben, dass der Gottesdienst  $\frac{3}{4}$  Stunden dauert, dann dauert er nicht länger. Sonst wird er für Eltern schlimmer als ein Zahnarztbesuch! Wenn sich die Grossen und Kleinen in dieser Katechese sicher fühlen, dann kommen sie! Wichtig sind auch eine Regelmässigkeit und eine gute und frühzeitige Planung. Diese hilft, dass Freiräume entstehen. Dann sind bei uns auch Essen und Trinken sehr wichtig! Da wir mit dem Johaneum ein gut eingerichtetes Pfarreiheim mit Mensabetrieb haben, ist dies ein gewichtiger Teil des Gemeindelebens.

### **Zu welcher Art Pfarrei passt euer Konzept?**

Ich finde, das Konzept passt gut zu einer Quartierspfarrei. Wir können nicht mit super Events auffahren und sind auch keine Volkskirche mehr. Aber wie das Gemüse aus der Region wieder wichtiger wird, sind es auch unsere kleinen Angebote hier, da wo wir leben. Wir haben in unserem Gemeindezentrum eine super Infrastruktur, das macht die Arbeit auch einfacher. Darum würde ich sagen, das Konzept passt überall hin, wo man Gemeindeleben wiederbeleben will.

### **Wie verändert das Konzept eure Pfarrei?**

Unser Diakon sagt immer: „Eine Pfarrei muss wie ein italienisches Essen sein. Gute Qualität der Speisen, alles gut zubereitet und Kinder stören nie!“ Wir spüren, wie die Pfarreigemeinschaft zusammenwächst und alle Generationen präsent sind. Auch hier brauche ich gern ein Bild: Wir sind eine Grossfamilie und da gehören vom Ur-Grosi bis zum kleinsten Enkel alle dazu.

Anhand der Firmung sehe ich auch, dass unser Konzept Früchte trägt: Als ich vor sieben Jahren in dieser Pfarrei angefangen habe, firmten wir alle zwei Jahre

etwa sieben Firmanden. Unterdessen haben wir jedes Jahr einen Firmgottesdienst und es sind 25 Firmanden.

*... und dann darf auch ich rüber ins Johanneum und mit den Jugendlichen dort*

*Mittagessen. Ein heller und freundlicher Ort und sehr gutes Essen – kein Wunder kommen hier die Kinder gerne über den Mittag in den Unterricht.*

---

### **Mein Fazit**

David Bösl wünscht sich, dass das Pfarreikonzept organisch wächst. Wenn man ihm zuhört und auch sieht, was in der Pfarrei angeboten wird, spürt man, dass hier schon eine kräftige und vielfältige Pfarreigemeinschaft entsteht. Die Katechese auf der Sekundarstufe ist eher ein kleiner Ast daran, vielleicht sind Jugendliche in einer intergenerationellen Katechese auch die grösste Herausforderung. Der niederschwellige Wiedereinstieg in die Firmkatechese Ende 8. Schuljahr gelingt und das ist die Hauptsache. Ich bin gespannt, wo das Konzept in fünf Jahren steht und freue mich schon jetzt auf eine Fortsetzung dieses Interviews.

---

Silvia Balmer Tomassini